

**3 in 1**

Drei  
Thriller  
in einem  
E-Book

**THOMAS MATISZIK**



**TIEFSCHWARZE  
SCHULD**

EIN CORINNA-DUPONT-THRILLER



**THOMAS MATISZIK**

**TODES  
PRÜFUNG**



EIN CORINNA-DUPONT-THRILLER



**THOMAS MATISZIK**

**SPIEL IM SCHATTEN**

**TOD  
FREU  
NDE**

EIN CORINNA-DUPONT-THRILLER



Tiefschwarze Schuld

PROLOG

DER FALL LILLY - 24 Monate zuvor

KAPITEL 1

KAPITEL 2

KAPITEL 3

KAPITEL 4

KAPITEL 5

KAPITEL 6

KAPITEL 7

DER FALL LILLY - 27 Monate zuvor

KAPITEL 8

KAPITEL 9

KAPITEL 10

KAPITEL 11

KAPITEL 12

KAPITEL 13

KAPITEL 14

KAPITEL 15

KAPITEL 16

KAPITEL 17

DER FALL LILLY - 26 Monate zuvor

KAPITEL 18

KAPITEL 19

KAPITEL 20

KAPITEL 21

KAPITEL 22

KAPITEL 23

KAPITEL 24

KAPITEL 25

KAPITEL 26

DER FALL LILLY - 25 Monate zuvor

KAPITEL 27

KAPITEL 28

[KAPITEL 29](#)

[KAPITEL 30](#)

[DER FALL LILLY](#)

[KAPITEL 31](#)

[KAPITEL 32](#)

[KAPITEL 33](#)

[KAPITEL 34](#)

[KAPITEL 35](#)

[KAPITEL 36](#)

[DER FALL LILLY](#)

[KAPITEL 37](#)

[KAPITEL 38](#)

[KAPITEL 39](#)

[KAPITEL 40](#)

[KAPITEL 41](#)

[KAPITEL 42](#)

[DER FALL LILLY](#)

[KAPITEL 43](#)

[DER FALL LILLY](#)

[KAPITEL 44](#)

[DER FALL LILLY - 18 Monate zuvor](#)

[KAPITEL 45](#)

[KAPITEL 46](#)

[KAPITEL 47](#)

[KAPITEL 48](#)

[KAPITEL 49](#)

[KAPITEL 50](#)

[KAPITEL 51](#)

[KAPITEL 52](#)

[KAPITEL 53](#)

[KAPITEL 54](#)

[KAPITEL 55](#)

[KAPITEL 56](#)

[KAPITEL 57](#)

[KAPITEL 58](#)

[KAPITEL 59](#)

[KAPITEL 60](#)

[EPILOG](#)

[Todesprüfung](#)

[PROLOG](#)

[KAPITEL 1](#)

[KAPITEL 2](#)

[KAPITEL 3](#)

[KAPITEL 4](#)

[KAPITEL 5](#)

[KAPITEL 6](#)

[KAPITEL 7 - VOR ETWA 4 JAHREN](#)

[KAPITEL 8](#)

[KAPITEL 9](#)

[KAPITEL 10](#)

[KAPITEL 11 - ETWA DREIEINHALB JAHRE ZUVOR](#)

[KAPITEL 12](#)

[KAPITEL 13](#)

[KAPITEL 14](#)

[KAPITEL 15 - ETWA DREI JAHRE ZUVOR](#)

[KAPITEL 16](#)

[KAPITEL 17](#)

[KAPITEL 18](#)

[KAPITEL 19](#)

[KAPITEL 20](#)

[KAPITEL 21](#)

[KAPITEL 22](#)

[KAPITEL 23](#)

[KAPITEL 24](#)

[KAPITEL 25](#)

[KAPITEL 26](#)

[KAPITEL 27](#)

[KAPITEL 28](#)

[KAPITEL 29](#)  
[KAPITEL 30](#)  
[KAPITEL 31](#)  
[KAPITEL 32](#)  
[KAPITEL 33](#)  
[KAPITEL 34](#)  
[KAPITEL 35](#)  
[KAPITEL 36](#)  
[KAPITEL 37](#)  
[KAPITEL 38](#)  
[KAPITEL 39](#)  
[KAPITEL 40](#)  
[KAPITEL 41](#)  
[KAPITEL 42](#)  
[KAPITEL 43](#)  
[KAPITEL 44](#)  
[KAPITEL 45](#)  
[KAPITEL 46](#)  
[KAPITEL 47](#)  
[KAPITEL 48](#)  
[KAPITEL 49](#)  
[KAPITEL 50](#)  
[KAPITEL 51](#)  
[KAPITEL 52](#)  
[KAPITEL 53](#)  
[KAPITEL 54](#)  
[KAPITEL 55](#)  
[KAPITEL 56](#)  
[KAPITEL 57](#)  
[KAPITEL 58](#)  
[KAPITEL 59](#)  
[KAPITEL 60](#)  
[KAPITEL 61](#)  
[KAPITEL 62](#)

[KAPITEL 63](#)

[KAPITEL 64](#)

[KAPITEL 65](#)

[KAPITEL 66](#)

[KAPITEL 67](#)

[KAPITEL 68](#)

[KAPITEL 69](#)

[KAPITEL 70](#)

[KAPITEL 71](#)

[KAPITEL 72](#)

[KAPITEL 73](#)

[KAPITEL 74](#)

[KAPITEL 75](#)

[KAPITEL 76](#)

[KAPITEL 77](#)

[KAPITEL 78](#)

[KAPITEL 79](#)

[KAPITEL 80](#)

[KAPITEL 81](#)

[EPILOG](#)

[Todfreunde - Spiel im Schatten](#)

[PROLOG](#)

[KAPITEL 1 - SECHS MONATE ZUVOR](#)

[KAPITEL 2 - ZURÜCK IM HIER UND JETZT](#)

[KAPITEL 3](#)

[KAPITEL 4](#)

[KAPITEL 5](#)

[KAPITEL 6](#)

[KAPITEL 7 - SOMMER 2022](#)

[KAPITEL 8](#)

[KAPITEL 9](#)

[KAPITEL 10](#)

[KAPITEL 11 - 15 JAHRE ZUVOR](#)

[KAPITEL 12](#)

[KAPITEL 13](#)

[KAPITEL 14](#)

[KAPITEL 15](#)

[KAPITEL 16](#)

[KAPITEL 17](#)

[KAPITEL 18](#)

[KAPITEL 19](#)

[KAPITEL 20](#)

[KAPITEL 21](#)

[KAPITEL 22](#)

[KAPITEL 23](#)

[KAPITEL 24](#)

[KAPITEL 25](#)

[KAPITEL 26](#)

[KAPITEL 27](#)

[KAPITEL 28](#)

[KAPITEL 29](#)

[KAPITEL 30](#)

[KAPITEL 31](#)

[KAPITEL 32](#)

[KAPITEL 33](#)

[KAPITEL 34](#)

[KAPITEL 35](#)

[KAPITEL 36](#)

[KAPITEL 37](#)

[KAPITEL 38](#)

[KAPITEL 39](#)

[KAPITEL 40](#)

[KAPITEL 41](#)

[KAPITEL 42](#)

[KAPITEL 43](#)

[KAPITEL 44](#)

[KAPITEL 45](#)

[KAPITEL 46](#)

[KAPITEL 47](#)

[KAPITEL 48](#)

[KAPITEL 49](#)

[KAPITEL 50](#)

[KAPITEL 51](#)

[KAPITEL 52](#)

[KAPITEL 53](#)

[KAPITEL 54](#)

[KAPITEL 55](#)

[KAPITEL 56](#)

[KAPITEL 57](#)

[KAPITEL 58](#)

[KAPITEL 59](#)

[KAPITEL 60](#)

[EPILOG](#)

**Thomas Matiszik**

**Tiefschwarze Schuld,  
Todesprüfung und  
Todfreunde**

Der Autor:



© Sarah Heilbrunner

Thomas Matiszik wurde am 22.01.1967 in Recklinghausen geboren und wuchs in Oer-Erkenschwick als jüngstes von vier Kindern auf.

Nach 12 Semestern Lehramtsstudium an der Ruhruniversität Bochum arbeitete Thomas Matiszik als freier Musik-Journalist für die beiden Radiosender 1Live und WDR2 und schrieb Artikel für mehrere Stadt- und Musikmagazine. Seit Mitte der 90er-Jahre arbeitet er als freier Konzertagent in Bochum und hat Bands wie Reamonn, die H-Blockx oder auch Hollywood-Star Kevin Costner betreut. Mit seiner Frau und seinen drei Kindern lebt er unweit von Dortmund im beschaulichen Holzwickede.

Ende 2013 beginnt Thomas Matiszik mit seinem Debütroman „Karlchen“. Heute blickt der Autor stolz auf drei Romane zurück, die als Modrich-Trilogie bekannt und von den Kritikern gefeiert wurden.

**Thomas Matiszik**

# **Tiefschwarze Schuld, Todesprüfung und Todfreunde**

Ein Corinna-Dupont-Thriller-Sammelband

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© August 2025 Empire-Verlag

Empire-Verlag OG, Lofer 416, 5090 Lofer  
[produktsicherheit@empire-verlag.at](mailto:produktsicherheit@empire-verlag.at)

Ansprechpartner: Thomas Seidl

Lektorat: Susanne Armbruster, Nicole Siemer

<https://www.susannearmbruster.de>

Korrektur: Peter Wolf

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Cover: Chris Gilcher

<https://buchcoverdesign.de/>

Illustrationen Band 1: Adobe Stock ID 56773153, Adobe Stock ID 124573637, Adobe Stock ID 137622416 und freepik.com

Illustrationen Band 2: Adobe Stock ID 127813003, Adobe Stock ID 124573637, Adobe Stock ID 137622416 und

freepik.com

Illustrationen Band 3: Adobe Stock 692904697 und Adobe  
Stock 276838953

**THOMAS MATISZIK**



**TIEFSCHWARZE  
SCHULD**

EIN CORINNA-DUPONT-THRILLER



EMPIRE-VERLAG

**Thomas Matiszik**  
**Tiefschwarze Schuld**

Ein Corinna-Dupont-Thriller 1

## **Über das Buch:**

Nach dem Schuss auf einen vermeintlich bewaffneten Geiselnnehmer muss Corinna Dupont den Polizeidienst quittieren.

Was soll sie nun mit ihrem Leben anfangen? Ihre Karriere ist dahin, ihr Konto steckt in den Miesen und mit ihrem Lebensgefährten Paul Lobrecht – einem der besten Strafverteidiger des Landes – läuft es ebenfalls nicht gut.

Doch dann läutet es an ihrer Tür. Eine gewisse Theresa Mallen stellt sich ihr vor. Ihr Mann Hugo Mallen, der Chefarzt des Dortmunder Klinikums, hat sich wenige Tage zuvor umgebracht. Niemand will glauben, dass er keinen Suizid begangen hat. Die Witwe bietet eine stattliche Summe, um der Sache nachzugehen und die Wahrheit ans Licht zu bringen. Corinna willigt ein, ohne zu ahnen, welche düsteren Geheimnisse sie offenlegen wird und wie sehr der Fall mit ihrem eigenen Leben verbunden ist.

Im Auftakt zur Corinna-Dupont-Reihe überschlagen sich alsbald die Ereignisse: Ein weiterer Suizid folgt. Ein Kleinflugzeug kracht in ein Riesenrad. Ein Mann entführt seine Kinder.

Zufall?

Wenn Sie nun dachten, das wäre schon alles, kennen Sie Thomas Matiszik noch nicht. Ein Thriller der einem kaum Luft zum Atmen lässt: spannend, gewieft und unbarmherzig.

Für Elmar

*Das schauerlichste Übel, also der Tod, geht uns nichts an;  
denn solange wir existieren, ist der Tod nicht da, und wenn  
der Tod da ist, existieren wir nicht mehr.*

- Epikur (griech. Philosoph)

## PROLOG

Draußen tobte einer der schlimmsten Orkane der letzten Jahre. Die Sturmböen warfen die Regenmassen mit einer solchen Gewalt gegen die Fenster, dass sie die Scheiben buchstäblich einzudrücken drohten. Unter den Sohlen seiner soeben noch frisch geputzten und besten schwarzen Schuhe meinte Lewin zu spüren, wie der Boden bebte. Als sich der Sturm, erneut aufheulend, gegen die Häuser warf, erschien eine Szene aus einem Edgar-Wallace-Film vor seinem inneren Auge. Fehlte nur noch, dass Klaus Kinski mit satanischem Grinsen im Butler-Kostüm um die Ecke kam. »Mylord haben geläutet?«, würde er flüstern. Lewin lächelte gequält. Klaus Kinski kam leider nicht. Unter Umständen hätte dessen Erscheinen ihn davon abbringen können, den letzten, endgültigen Schritt zu tun. Aber er war allein und fest entschlossen, seinem Leben ein Ende zu setzen. Das Zeug, das in einem offenen Tütchen vor ihm auf dem Tisch lag, sah vollkommen harmlos aus, doch es würde ihn binnen Sekunden aus dem Leben katapultieren.

Er hatte sich das Kaliumzyanid nicht besorgen müssen, es hatte vor genau neun Tagen in einem Umschlag im Briefkasten seines Büros gelegen. In dem Umschlag mit dem Tütchen befanden sich außerdem hochgradig kompromittierende Fotos. Lewin beim Ringelreigen. Nackt. Um ihn herum Kinder, das älteste vielleicht zehn. Ebenfalls nackt. Lewin war auf diesen Aufnahmen erregt. Das war unschwer zu erkennen.

Ein Brief informierte ihn schließlich kurz und bestimmt darüber, dass das belastende Bildmaterial in den Briefkästen seiner Familie und bei der Presse landen würde, sollte er nach Ablauf von zehn Tagen noch am Leben sein. Heute war Tag neun. Lewin wollte nicht länger warten. Er hatte genug Zeit gehabt, um über alles nachzudenken, und

festgestellt, dass es keinen anderen Ausweg für ihn gab. Wem hätte er sich auch anvertrauen sollen? Niemand, wirklich absolut niemand aus seinem Umfeld wusste von seiner Veranlagung. Dass diese krankhaft war, hatte sich Lewin niemals eingestehen wollen. Eine Therapie wäre vielleicht eine Lösung gewesen, aber dafür war es jetzt zu spät.

Sein Leben war ohnehin vorbei. Was nützte es da schon, einen weiteren Tag verstreichen zu lassen? Lewin spürte den kalten Schweiß unter seinen Achseln und griff zitternd nach dem Tütchen. Nun grollte der Donner, als wolle er Lewin bei dem finalen Schritt Hilfe leisten. Ein letztes Mal nahm er das Foto in die Hand. Es zeigte seine Frau Katja, seine Tochter Jasmin, den kleinen Eugen und ihn, glücklich und sorgenfrei während des gemeinsamen Urlaubs in der Toskana vor zwei Jahren.

Der Abend, an dem er Jo Heinle im Dortmunder Restaurant *Acapulco* zum ersten Mal begegnet war, schoss ihm blitzartig durch den Kopf. Lewins Hand schien nun außer Kontrolle. Nur mühsam schaffte er es, den Inhalt des Tütchens verlustfrei in ein Glas Wasser zu schütten. Er trank es in einem Zug leer. Das Klopfen des Zimmermädchens war das Letzte, was er registrierte, bevor die Atemlähmung einsetzte. Ein zarter Hauch von Bittermandel entströmte Markus Lewins Mund.

## DER FALL LILLY - 24 Monate zuvor

»Stehen bleiben! Langsam umdrehen!«

Die Menschen am Bahnsteig acht starrten Corinna an, als stünde das Ende der Welt unmittelbar bevor. Alle verharrten wie betäubt, wo sie sich gerade befanden. Gollisch tat, wie ihm geheißen.

»Sie müssen diese Dupont sein!«, sagte er. »Man hat mir von Ihrem äußerst ominösen Besuch erzählt. James Bond hätte seine wahre Freude an Ihnen. Aber warum Sie zwei unschuldige Kinder aus ihrer sicheren Obhut reißen, wird wohl für immer Ihr Geheimnis bleiben. Ich empfehle Ihnen jedenfalls dringend, eine Tauglichkeitsuntersuchung durchführen zu lassen, auch zu Ihrem eigenen Schutz.«

Corinna ließ Gollisch nicht aus den Augen. Ihr war klar, dass der Mann sie aus dem Konzept bringen wollte.

»Aber mal ernsthaft, werte Frau Kommissarin«, er grinste süffisant, »was genau werfen Sie mir eigentlich vor? Wieso stehen Sie mit gezogener Waffe vor mir – muss ich etwa um mein Leben fürchten?«

»Ich werde Sie wegen fahrlässiger Tötung in den Knast bringen. Bei Ihren Vorstrafen dürfte es für jeden Verteidiger schwierig werden, so was wie Bewährung auszuhandeln! Ich nehme meinen Job sehr ernst, wissen Sie? Und wenn Sie diesen unseligen Ort in Bayern tatsächlich als *sichere Obhut* ansehen, ist Ihnen eh nicht mehr zu helfen!«

Gollisch zögerte kurz. Oder wich er gar vor ihr zurück? Sie glaubte zu erkennen, wie es in dem Mann arbeitete. Hatte sie einen neuralgischen Punkt getroffen? Doch Gollisch blieb vorerst unbeeindruckt.

»Oh, wie wunderbar! Eine Überzeugungstäterin, natürlich mit der Betonung auf *Überzeugung*, nicht wahr? Jetzt bekomme ich es aber mit der Angst zu tun«, entgegnete er

ironisch. »Mich würde wirklich interessieren, wie Sie zu diesem überraschenden Fazit kommen?«

»Ihr Interesse ehrt mich wirklich. Auch wenn es das Interesse eines Menschen ist, den ich gemeinhin als Dreckskerl bezeichne«, gab Corinna prompt zurück. »Aber ob Sie es nun glauben oder nicht, wir haben doch tatsächlich einen Zeugen gefunden. Einen jungen Mann, der zufälligerweise zur selben Zeit auf demselben Rastplatz war wie Sie, und der, während er einen Baum markierte, einen Mann bemerkte, der hinter einem Jungen herlief.«

Gollisch versuchte, sein Pokerface zu wahren.

»Der Zeuge hat weiter ausgesagt, dass zuerst der Junge und dann der Mann hinter einem Hügel verschwanden. Zurück kam jedoch nur eine Person, so der Zeuge. Und jetzt raten Sie mal, wer das war?«

Aus Gollischs Gesicht wich jegliche Farbe.

»Ist Ihnen nicht gut?«, hakte Corinna nach. »Oder erinnern Sie sich plötzlich wieder an alles? Ich schätze, Sie wurden einfach leichtsinnig, richtig? Hat der Junge die Pinkelpause etwa zur Flucht genutzt?«

»Was hätte ich denn tun sollen?«, knurrte Gollisch.

»Wie bitte? Reden Sie so laut, dass alle Sie verstehen können!« Corinna wähnte sich auf dem richtigen Weg. Der Mann würde bald einknicken und auspacken. »Los, machen Sie schon. Erleichtern Sie Ihr Gewissen, Gollisch! Sagen Sie allen hier Anwesenden, woher Sie den Jungen hatten. Ihn und die anderen Kinder, die noch immer an diesem abscheulichen Ort sind.«

»Wenn ich nur wüsste, wovon Sie reden!« Der Moment war vorbei. Die Schultern gestrafft, mit aus voller Überzeugung geschwellter Brust richtete sich Gollisch plötzlich auf. Von einer Sekunde zur anderen riss er eine Frau zu sich, legte ihr seinen linken Arm wie eine

Schraubzwinde um den Hals und schnürte ihr langsam die Luft ab.

Corinna versuchte zu erkennen, was Gollisch in seiner rechten Hand hielt. War das eine Pistole, die er der Frau ins Genick drückte? Doch für Fragen war es zu spät - Corinna sah, wie der bedauernswerten Frau die Sinne schwanden und sie den Halt verlor. Wie eine Puppe steckte sie in Gollischs eisernem Griff. Corinna zielte, so gut sie konnte, auf Gollischs Kopf. Der hielt die Geisel wie einen willenlosen Schutzschild vor sich. Es blieb nur ein Versuch. Jetzt!, dachte sie, aber in der nächsten Sekunde war Gollischs Kopf von dem seiner Geisel vollständig verdeckt.

Aus der Bahnhofshalle hörte Corinna schnelle Schritte. Bevor die Verstärkung kam, fällt sie eine Entscheidung.

»Dupont, nicht!«

Zu spät. Corinna hatte bereits abgedrückt. Das Geschoss bohrte sich in das Bein der Frau und streckte sie zu Boden.

Gollisch machte erschrocken einen Satz zurück und ließ seine Geisel wie Ballast fallen. Blutend, schreiend und mit schmerzverzerrtem Gesicht krümmte sich die Frau auf dem kalten Betonboden des Bahnsteigs. Sie zitterte am ganzen Leib und schlug immer und immer wieder mit der flachen Hand auf ihr unversehrtes Bein, als könne sie damit den Schmerz im anderen verringern. Die Menschen am Bahnsteig stoben auseinander, einige warfen sich zu Boden oder suchten anderweitig Schutz. Währenddessen hatten sich zwei Polizisten auf den verdutzten Gollisch gestürzt und ihm Handschellen angelegt.

»Verdammt, was tun Sie denn da?« Jochimsen war außer sich.

Corinna stand immer noch breitbeinig da, die Waffe im Anschlag. Erst jetzt bemerkte sie, dass sie den Atem anhielt.

Jochimsen kniete sich neben die schluchzende Verletzte und versuchte, ihren lädierten Oberschenkel notdürftig zu

versorgen, indem er ein Taschentuch auf die Wunde drückte, das jedoch sofort blutdurchtränkt war. Jochimsens dilettantische Erste-Hilfe-Maßnahme bereitete der Frau nur weitere Schmerzen. Sie wehrte sich und trat mit dem gesunden Bein nach ihm.

Gollisch beobachtete die Szenerie und begann, höhnisch zu lachen.

»Wenn ich könnte, würde ich Ihnen glatt applaudieren, Frau Kommissarin.«

»Halten Sie ›s Maul«, raunte Jochimsen, gefolgt von einem leisen »Scheiße!«.

Langsam ließ Corinnas Anspannung nach, der Puls und ihre Atmung normalisierten sich wieder. Ruhig steckte sie die Dienstwaffe zurück in das Holster. Zum ersten Mal hatte sie auf einen Menschen geschossen. Auf der Polizeischule, die sie vor etwas mehr als drei Monaten mit Auszeichnung absolviert hatte, war sie immer unter den Besten gewesen. Vor allem als es ums Schießen ging. Sie wusste genau, wo der Schuss treffen musste, um einen Flüchtenden niederzustrecken, ohne ihn zu töten. In der Theorie schien alles so einfach. Doch das hier war die Realität. Und die Frau dort war keine Flüchtende, sondern eine Geisel, deren Leben in Gefahr gewesen war. Das, was Corinna eben getan hatte, widersprach allem, was sie auf der Polizeischule zum Thema *Geiselnahme* gelernt hatte. Die Gesundheit der Geisel hatte immer Vorrang. Ihr ins Bein zu schießen war indes völlig abwegig.

»Ich habe ihn gewarnt, Chef! Mir blieb keine Wahl«, sagte Corinna. Jochimsens Mimik drückte alles andere als Verständnis aus.

»Bleiben Sie ruhig!«, rief er den verängstigten Menschen zu und hielt dabei seinen Dienstausweis in die Höhe. »Sie sind außer Gefahr. Die Lage ist unter Kontrolle. Gehen Sie in

Ruhe Ihrer Wege. Wir bedauern es sehr, wenn Sie diesen Tag nicht in allzu guter Erinnerung behalten werden!«

Mit dem letzten Satz warf Jochimsen Corinna einen gleichermaßen vorwurfsvollen und herablassenden Blick zu, dann forderte er telefonisch den Chef der Kriminaltechnischen Untersuchung an.

»Strasser, kommen Sie mit einem Team zum Hörder Bahnhof. Und bringen Sie einen Notarzwagen mit. *Calamity Jane* hat ihren ersten Job mit besonderer Präzision und Sorgfalt erledigt!«

»Er hat eine Waffe auf die Frau gerichtet, Chef. Außerdem habe ich ihn gewarnt!«, wiederholte Corinna und versuchte, ihrer Stimme mehr Nachdruck zu verleihen.

»Einen Scheiß haben Sie getan, Dupont! Sie haben eine unschuldige Frau schwer verletzt. Wo haben Sie eigentlich das Schießen gelernt?«

Die Verletzte lag noch immer leise wimmernd auf dem kalten Boden des Bahnsteigs. Eine Polizistin redete leise auf sie ein, tröstete und beruhigte sie allmählich. Bis der Notarzwagen eintreffe, würden noch ein paar Minuten vergehen. Die Schmerzen im Oberschenkel schienen in Intervallen wiederzukehren. In einem Moment lag die ehemalige Geisel wie ein müdes Kind im Schoß der Beamtin, um im nächsten Augenblick vor Schmerzen aufzujaulen und Corinna mit Blicken zu durchbohren, die selbst fröhlich singende Nachtigallen hätten abrupt verstummen lassen.

»Hätte ich etwa das Risiko eingehen sollen, die Geisel tödlich zu treffen? Ihr Körper hatte den der Zielperson vollständig verdeckt. Da blieb mir nur die Improvisation«, erklärte Corinna zu ihrer Rechtfertigung. »Gollisch hatte mit allem gerechnet, aber nicht damit, dass ich auf die Geisel schieße. So haben wir diesen Dreckskerl überwältigen können. Jetzt bekommt er einen fairen Prozess und

# EPILOG

Helga Duponts Beerdigung verlief angemessen würdevoll und im kleinen Kreis, was daran lag, dass etliche der geladenen Gäste nicht erschienen.

Corinnas Mutter war in dem Moment gestorben, als ihre Tochter Valerie zur Strecke gebracht hatte. Das war natürlich ein Zufall, dennoch schauderte es Corinna bei dem Gedanken daran.

Der Anruf ihres Vaters hatte sie ereilt, während die Spurensicherung den Tatort inspizierte und ihr außerdem berichtet wurde, dass es weitere Tote gegeben hatte, die ebenfalls auf eine profunde Untersuchung durch Doc Strasser und sein Team warteten. Berndorf und Hausner vom LKA, der Mann von Jutta Luginger und diese selbst. Eine Zeugin hatte die Ereignisse detailliert geschildert.

Luginger hatte niemand mehr aufhalten können, dafür gab sich Corinna noch immer die Schuld. Er hatte rotgesehen und in einem beispiellosen Rachefeldzug seine Frau, ihren Auftraggeber und noch einen Arzt ermordet, der ebenfalls auf eine noch nicht abschließend geklärte Art und Weise in die Causa Luginger verstrickt war.

Und dann war da noch die Sache mit Abdul Rahmani. Seine Gattin hatte ihn, so die erste Analyse, mit einem starken Betäubungsmittel außer Gefecht gesetzt, dann mit Kabelbindern fixiert und ihn schließlich vor der Tür des Morddezernats abgeliefert. Die Anklage gegen Dortmunds mächtigsten Clanchef wurde mit Spannung erwartet.

Corinnas Vater massierte sie sanft, während ihr Körper nicht aufhören wollte zu zittern. »Sei froh, dass du in ihren letzten Minuten nicht bei ihr warst. Das war nicht leicht auszuhalten.«

»Kann jemanden sterben zu sehen das überhaupt sein?«, fragte Corinna ihn rhetorisch.

Er seufzte tief und schaute aus einem von Blütenstaub vergilbten Fenster. »Ich denke, es gibt da Unterschiede. Deine Mutter war zum Schluss wie ein böser Geist, wie eine seelenlose Hülle. In den letzten Tagen war sie entweder ohne Bewusstsein oder nicht zu ertragen. Sie fluchte ohne Unterlass, und es machte den Anschein, als würden mehrere Personen aus ihr sprechen.«

Corinna hielt die Luft an. »Das klingt ja wie eine Szene aus einem Horrorfilm. Wissen die Ärzte, wie es zu so etwas kommen kann?«

Ihr Vater vergrub das Gesicht in den Händen. »Die Ärzte? Natürlich versuchten sie sich in Erklärungen, aber im Grunde haben sie wild herumspekuliert. Am Ende waren sie sich einig, dass es bei Demenz viele verschiedene Ausprägungen gibt, aber das, was Mama in den letzten Tagen veranstaltet hat, war dann doch ein Novum für alle.«

»O mein Gott«, brachte Corinna heraus und musste zwangsläufig an ihr eigenes Schicksal denken. Ihre Form der MS war noch immer nicht heilbar, aber ihre Schübe kamen in einigermaßen verlässlichen Abständen und waren bislang irgendwie zu ertragen. Hinzu kam, dass sich vor zwei Tagen Besuch angekündigt hatte.

»Mein Arzt kommt mich später besuchen«, platzte es aus ihr heraus.

Manfred Duponts Miene hellte sich auf. »Du erwähntest mal, dass der Mann nicht gänzlich unattraktiv ist.«

Corinna zückte ihr Handy und zeigte ihrem Vater ein Foto.

»Wow, schaut aus wie der Sohn von Al Pacino und Sophia Loren. Da würde ich an deiner Stelle nicht lange fackeln. Wie heißt der doch gleich, Del Piero?«

»De Chiesa«, sagte sie und musste dabei schmunzeln.

»Mario de Chiesa.«

»Noch mal: Wow! Ein Name wie ein Gedicht. Also, ich will und kann mich nicht mehr in deine persönlichen Angelegenheiten einmischen, aber wenn der Mann einen halbwegs sauberen Charakter hat und etwas für dich empfindet, dann wüsste ich aktuell keinen Grund, der gegen ihn spricht. Es sei denn, dein Geschmack hat sich über die letzten Monate grundlegend geändert.«

Corinna lächelte. Nein, das hatte er nicht einmal ansatzweise. »Er kommt, um sich persönlich nach meinem Zustand zu erkundigen. Wir sind nicht zusammen.«

»Was nicht ist, kann noch werden, oder?«, sagte ihr Vater und zwinkerte. »Wie geht es David?«

Ihr Blick trübte sich ein. Das alles war so furchtbar. »Er ist erst mal bei seinen Eltern untergekommen. Sich in der gemeinsamen Wohnung ohne Lis aufzuhalten, war für ihn unerträglich. Die Ärzte haben ihn bis auf weiteres vom Dienst befreit. Das mit Lis hat ihn vollkommen aus der Bahn geworfen. Er schläft kaum noch, hat angefangen zu rauchen, geht nicht mehr vor die Tür.«

»Das hat er nicht verdient, der arme Kerl. Können seine Eltern ihn einigermaßen auffangen?«

Corinna zuckte mit den Schultern. »Wer hat so was überhaupt verdient? Wird dir das Liebste genommen, macht das was mit dir, oder nicht? Bei David ist es ein besonders tragischer Fall, ich bin mir nicht sicher, ob er jemals wieder als Polizist arbeiten kann. Vor allem, nachdem er mehrfach damit gedroht hat, sich an Jochimsen persönlich zu rächen. Tja, und seine Eltern? Du hast sie ja nie wirklich kennengelernt. Das Verhältnis zu seinem Vater war immer schwierig. Er war der Hauptgrund, warum er ausgezogen war. Und vor dem Hintergrund ist es einigermaßen erstaunlich, dass die beiden nun viel besser miteinander klarkommen. Vielleicht nimmt er sich aus Rücksicht auf seinen Sohn derzeit ein wenig zurück.«

Sie warf noch einmal einen Blick auf den Sarg ihrer Mutter. Ihr Körper fühlte sich schwer wie Blei an, aber diesmal lag es nicht an der Krankheit. Noch immer fiel es ihr unendlich schwer, den Tod in seiner brutalen Konsequenz zu akzeptieren. Sogar als sie erfahren hatte, dass ihrer Mutter nicht mehr viel Zeit bleibt, hatte sie diese Aussage verdrängt.

Und jetzt stand sie da, die Beerdigung war so gut wie vorüber, und sie kam mit alledem überhaupt nicht klar.

»Ich muss gehen. Mir steht der Sinn nach ein paar ruhigen Bahnen«, brachte sie noch heraus.

Ihr Vater nickte verständnisvoll.

Corinna fasste seine Hände. »Ich hab dich lieb, Papa.«

Nur wenig später zog sie ihre Bahnen in dem menschenleeren Freibad. Die Saison war bald vorbei, bei Außentemperaturen von knapp 20 Grad und einer ebensolchen Wassertemperatur war Corinna nicht weiter überrascht, das Bad praktisch für sich allein zu haben. Ihre Krankheit hielt sich mittlerweile vornehm zurück, die Medikamente von Dr. De Chiesa schienen wirklich in der Lage zu sein, das Fortschreiten aufzuhalten. Ob das jedoch dazu führen würde, mit ihm etwas anzufangen, bezweifelte sie. Der Mann sah zwar blendend aus, lebte aber Hunderte Kilometer entfernt. Andererseits konnte so eine Fernbeziehung auch etwas Positives haben.

Corinna musste kurz innehalten und ließ sich zum Beckenrand treiben. In einer Stunde hatte De Chiesa sich angekündigt. Das gab ihr noch Zeit für ein paar Bahnen und eine schnelle Dusche. Etwas blendete sie. Sie hielt die Hände schützend vors Gesicht und blinzelte. Das waren keine Sonnenstrahlen. Dort hinten zwischen den hohen Bäumen saß jemand und schaute ihr in aller Seelenruhe zu. Er trug eine dunkle Sonnenbrille. Auf dem Glas seiner